

ARV

aktuell

Ausgabe 33

Allgemeiner
Rettungsverband

gemeinnützige Hilfsorganisation der freien
Wohlfahrtspflege

Januar 2014

40 Jahre ARV
FantasticForty - ein Wochen-
ende der Superlative

Inklusion - eine gesellschaft-
liche Vision? Interview mit
Dr. Strittmatter-Haubold

Eine Reise in den Sonnen-
untergang des Lebens - über
den Umgang mit Demenz

Termine und Veranstaltungen
für das 1. Halbjahr 2014



www.arv.info

www.betreuungsverein.info



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND



Offsetdruck

Digitaldruck

Adressoptimierung

Adressierung

Kuvertierung

Selfmailer

Frankierung

Versand

GIEBEL

DRUCK · PERSONALISIERUNG · MAILINGS

Wir drucken was ankommt ...

Giebel OHG
Hansastr. 5
69181 Leimen / St. Ilgen
Telefon 0 62 24 · 5 39 44
Telefax 0 62 24 · 5 50 63
info@giebel-mailing.de
www.giebel-mailing.de



Gemeinsam engagiert in der



www.vbkraichgau.de


*Verwurzelt in der Region,
verbunden mit den Menschen.*

HERZENSSACHE

Als Unternehmen aus der Region engagieren wir uns in ganz besonderem Maße im Kraichgau. Wir stärken die Menschen, Unternehmen und Vereine, die unsere Nachbarn sind: Für ein gesundes wirtschaftliches Wachstum, für eine nachhaltige regionale Entwicklung, für ein harmonisches und produktives Miteinander. Denn hier schlägt unser Herz. Seit 1897, heute und ganz bestimmt auch morgen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Deine, meine, unsere Bank

 Volksbank Kraichgau
Wiesloch-Sinsheim

ARV

aktuell

Preisgünstig
werben

1/8 Seite farbig - 40 €
1/4 Seite farbig - 65 €
1/2 Seite farbig - 115 €
1/1 Seite farbig - 200 €

1/8 Seite s/w - 30 €
1/4 Seite s/w - 50 €
1/2 Seite s/w - 90 €
1/1 Seite s/w - 155 €

Preise zzgl. 19 % MwSt.

Inhalt



- 4 FantasticForty - 40 Jahre ARV
- 10 Inklusion - eine gesellschaftliche Vision?
- 12 Ministerien luden nach Stuttgart ein
- 13 Eine Reise in den Sonnenuntergang des Lebens
- 15 Ehrungen
- 16 Eine unterschätzte Gefahr
- 17 Praktikumsbörse
- 18 SEPA-Lastschriftverfahren
- 18 Dienstfahrzeug
- 19 Termine und Veranstaltungen für das 1. Halbjahr 2014
- 20 Antrag auf Mitgliedschaft

Sie möchten unsere Arbeit finanziell unterstützen?

**Spendenkonto des ARV Rhein-Neckar e. V. bei der
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN DE62 6602 0500 0007 7190 00 BIC BFSWDE33KRL
Konto 77 190 00 BLZ 660 205 0**

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Fotografen, die uns kostenlos ihre Bilder von der Jubiläumsveranstaltung „FantasticForty“ zur Verfügung gestellt haben: Carola Peintinger, Nadine Sailer, Regina Schmid, das Team der Offenen Behindertenarbeit (OBA) und Radio Ramasuri.

Impressum

Herausgeber

Förderverein des
Allgemeinen Rettungsverbandes
Rhein-Neckar e. V.
Albert-Lortzing-Weg 9
69181 Leimen
Tel. 06224/75959 Fax 71050
arvaktuell@arv-rhein-neckar.de

Redaktion

Rainer Schmid, Sabine Giersberg,
Melanie Keller, Michael Kubitzka,
Susanne Meny, Nicole Stamm,
Textüberarbeitung Regina Schmid

Druckerei

Druck & Werbung
STOLZENBERGER
In der Gerberswiese 2
69181 Leimen
Tel. 06224/81886 Fax 81787
info@stolzenberger.com

Versand

Druck & Direktwerbung Giebel OHG
Jörg und Markus Giebel
Hansastr. 5
69181 Leimen
Tel. 06224/53944 Fax 55063
info@giebel-mailing.de

Auflage

800 Stück / Ausgabe

Vertrieb

Der Bezug von ARVaktuell ist für Mitglieder des ARV Rhein-Neckar e. V. und Mitglieder des Fördervereins des ARV Rhein-Neckar kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Herausgeber setzt voraus, dass der Autor Inhaber der Nutzungs- und Verwertungsrechte auch bezüglich mit eingesandter Fotos, Abbildungen, Tabellen und Grafiken ist. Die in dieser Zeitschrift enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Evtl. genannte Marken- und Warenzeichen sind Eigentum des jeweiligen Herstellers.

FantasticForty - 40 Jahre ARV

Ein Wochenende der Superlative

Nach monatelangen Vorbereitungen war es am Samstag, den 23. November 2013 endlich soweit: Das Jubiläumswochenende zum vierzigjährigen Bestehen des ARV begann nach einer kleinen Stärkung im Restaurant „Hüttel“ mit der Bundesdelegiertenversammlung, zu der sich viele Teilnehmer aus verschiedenen Regionen Deutschlands eingefunden hatten.

Gründervater und Ehrenpräsident Henning Kriebel berichtete nicht ohne Stolz von der Entstehung seines „Babys“ zu einer Zeit, als das Notrufwesen noch völlig im Argen lag – was sich in Zeiten von Handy und Internet kaum mehr jemand vorzustellen vermag. Der umtriebige Journalist, der nach seinem Ausscheiden aus dem ARV-Präsidium noch zahlreiche weitere Projekte angestoßen hat, erzählte, wie sich aus dem Engagement einer Handvoll Idealisten im Dienste des Menschen über die Jahre verschiedene Mobile Soziale Hilfsdienste bundesweit entwickelten.

Und die nachfolgenden Geschäftsberichte aus den Verbänden im Jahre 2013 machten deutlich, dass sich aus den „fahrenden Notrufsäulen“ von einst längst unabhängige, aktive Verbände der Wohlfahrtspflege mit unterschiedlichen Kernkompetenzen (Krankenpflege, Beratung, Notfallhilfe, Sanitätsdienste, gesetzliche Betreuungen, Schuldnerberatung, Offene Behindertenarbeit etc.) entwickelt haben. Das Kind ist flügge geworden und präsentiert sich inzwischen selbstbewusst und zeitgemäß mit einer Corporate Identity im Internet. Der ARV Oberpfalz, der in allen genannten Kernkompetenzen aktiv ist, kann immerhin einen beachtlichen Umsatzrekord von knapp 2,8 Millionen € vorweisen.

Die Ehrungen für die Veteranen der ersten Stunde durften natürlich nicht fehlen: Aktives Mitglied Karl-Heinz Flasch, ARV-Ehrenpräsident Henning Kriebel sowie Werner H. Hayn, der über Jahrzehnte unermüdlich die Geschicke des ARV Oberpfalz lenkte und als Vizepräsident im Bundesver-



Bundesdelegiertenversammlung - Zahlen und Fakten aus 2012



Gründungsmitglieder Werner H. Hayn, Henning Kriebel und Karl-Heinz Flasch (v.l.n.r.)



Gemeinsames Abendessen im Hotel Admira

Fortsetzung von Seite 4 „FantasticForty - 40 Jahre ARV“

band das Bild des ARV entscheidend prägte, erhielten für ihre Verdienste die ARV-Ehrennadel. Doch wichtig war nicht nur der Rückblick, sondern auch der Ausblick: Die Berichte aus den einzelnen Verbänden belegen, dass der ARV immer noch Entwicklungspotential hat.

So hat der ARV Niedersachsen-Süd e. V. kurzerhand einen überschuldeten Fahrdienst mit 50 Mitarbeitern und 70 Fahrzeugen übernommen. ARV-Präsident Rainer Schmid zeigte sich begeistert über den Einsatz und den Pioniergeist des Vorstandsvorsitzenden Markus Kaczmarek, der nach dem Coup nun alle Hände voll zu tun hat und sich deshalb bei der Veranstaltung vertreten lassen musste.

Nach einer Fülle von Zahlen und Fakten konnten sich die Mitglieder und Delegierten auf den gemütlichen Teil des Tages freuen: Nach einem vorzüglichen 3-Gänge-Menü im Restaurant „Lobster“ des Hotel Admira wartete ein Feuerwerk der Attraktionen auf sie und viele weitere Gäste im – mit 900 Zuschauern -vollbesetzten großen Saal der Max-Reger-Halle in Weiden.

Musikalisch eingestimmt durch die „KingSizeBigBand“, die mit Klassikern und Ohrwürmern aufwartete, folgte ein Programmpunkt auf den nächsten, launig moderiert von Jürgen Meyer von Radio Ramasuri. Beim Auftritt des regional sehr bekannten Musikkabarett-Duos Treml & Schuier blieb kein Auge trocken. Auch wenn sich so manchem des Oberpfälzischen nicht Mächtigen nicht jeder Gag erschloss, das Lachen des Publikums in Feierlaune wirkte ungemein ansteckend.

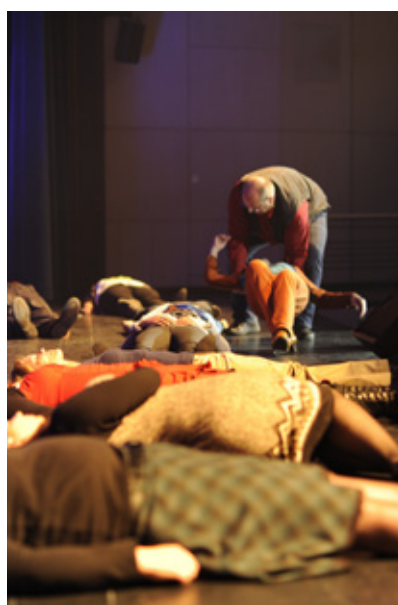
Den Saal zum Kochen brachten die jungen, stattlichen Burschen vom „Neidaffer Plattlclub“, die mit Charme und Herzblut in ihren modernen Choreografien zu zeitgenössischer Musik bewiesen, dass das Schuhplatteln keine Tradition von gestern ist. Und Oberbürgermeister Kurt Seggewiß und Bürgermeister



900 Zuschauer in der Max-Reger-Halle in Weiden



25 Musiker der KingSizeBigBand begeistern das Publikum



Hypnotiseur Mark Stone



Oberpfälzer Musikkabarett Treml & Schuier

Fortsetzung von Seite 5 „FantasticForty - 40 Jahre ARV“

Lothar Höher nahmen es mit Humor. Sie schlugen sich wacker, als sie aufgefordert wurden, es – hoch oben auf der Bühne – auch einmal zu versuchen.

Nachdem der Hypnotiseur, offenbar selbst in Trance, ein wenig die Zeit vergessen hatte, begann der zweite Teil nach einer kurzen Verschnaufpause mit einiger Verspätung, aber mit einem echten Highlight: der zwölfköpfigen Band des Heilpädagogischen Zentrums Irchenrieth „Quer Beat“. Die jungen Musiker mit ganz unterschiedlichen Behinderungen eroberten, unterstützt von ihren Erziehern, mit ihrer ungebremsten Spiel- und Lebensfreude und eingängigen Beats rasch die Herzen der Zuschauer. Als sie „Du bist vom selben Stern, ich kann Deinen Herzschlag hör'n“ anstimmten, herrschte andächtige Stille im Saal. Ein farbenprächtiges Schauspiel mit schillernden selbstgenähten orientalischen Kostümen bot das ARV-Rollywood-Ensemble mit Tänzerin Talestri – ein Paradebeispiel gelebter Inklusion.

Die „Jump Crew“ heizte mit rasanter Trampolin-Akrobatik und fetzigen Rock and Roll Rhythmen dem Publikum ordentlich ein, und zum Ende wurden auch die Lachmuskeln von den „Schrägschrauben“ mit ihren skurrilen Geschichten über den Kampf der Geschlechter noch einmal gehörig strapaziert.

Nach über vier Stunden Feuerwerk verabschiedeten sich die Künstler unter tosendem Applaus von der Bühne, und so manch ein Gast ließ den Abend noch wohligh erschöpft bei einem Absacker an der Hotelbar ausklingen.

Am nächsten Morgen wartete um zehn Uhr schon der nächste Festakt: Oberbürgermeister Kurt Seggewiß und Bürgermeister Lothar Höher hatten als Schirmherren der Veranstaltung Mitglieder des ARV und Honoratioren der Stadt Weiden zum Empfang geladen. Mit Charme und Witz sprach der Oberbürgermeister über die Geschichte der Stadt Wei-



Quer Beat, eine Band des Heilpädagogischen Zentrums in Irchenrieth



Inszenierung von und mit Talestri und dem inklusiven ARV-Ensemble „Rollywood“



Neidaffer Plattlclub - Plattln bis zum HANGOVER!

Fortsetzung von Seite 6 „FantasticForty - 40 Jahre ARV“

den, die sich nach einer Phase der Dürre im Zonenrandgebiet nun wieder zu einem prosperierenden Marktflecken gemausert hat, und die besondere Rolle des ARV für die Stadt, bevor er Werner H. Hayn mit der silbernen Bürgermedaille der Stadt Weiden ehrte.

Trotz seines übervollen Terminkalenders hatte es sich auch Bürgermeister Lothar Höher nicht nehmen lassen, den Teilnehmenden seine Aufwartung zu machen. Der ARV bedankte sich seinerseits in ebenso kurzweiliger Manier bei den Gastgebern für das Engagement und die langjährige Unterstützung, und als nach anfänglichen Schwierigkeiten schließlich alle Ehrennadeln in den Reverskrägen aus winterlichem Zwirn steckten, konnte nach dem obligatorischen Gruppenfoto auf die gute Zusammenarbeit und die gelungene Veranstaltung angestoßen werden.

Vor der Abreise luden die malerischen Fassaden der Stadt Weiden und die Buden und Stände des Katharinenmarktes noch zu einem gemütlichen Bummel ein.



Auch Schirmherren und Moderatoren müssen plattln lernen



Akrobatik vom Feinsten



JumpCrew der DjK-Windischeschenbach



Die Schirmherren bei einem weiteren Auftritt mit den Schrägschrauben



Nach über vier Stunden Feuerwerk verabschieden sich die Künstler mit einem gemeinsamen Song, hier Moderator Jürgen Meyer und Mitorganisatorin Tanja Bäuml umrahmt von den „Schrägschrauben“



links oben: Oberbürgermeister Kurt Seegewiß verleiht Werner H. Hayn die silberne Bürgermedaille
oben: ARV-Präsident Rainer Schmid und ARV-Vizepräsident Werner H. Hayn verleihen den Schirmherren Oberbürgermeister Kurt Seegewiß und Bürgermeister Lothar Höher die ARV-Ehrennadel
links: Gruppenbild mit Honoratioren der Stadt Weiden

Berufsbegleitende Weiterbildungen für Fach- und Führungskräfte

Systemisches Coaching

Prozessbegleitung

Heidelberger Trainerausbildung

Interkulturelle Trainer- und Beraterausbildung

Erfahrene Lehrtrainer
kleine Gruppen
über zwei Jahrzehnte Erfahrung
Hochschulzertifikat

„Sehr gut waren die praktischen
Anwendungen, die das Erleben
des Erlernten sehr intensiv
möglich gemacht haben.“

„Toll: die Art des Denkens,
die Haltung – erleichternd,
bereichernd, inspirierend.
Danke.“

Inklusion - eine gesellschaftliche Vision?

Interview mit Frau Dr. Veronika Strittmatter-Haubold von der PH Heidelberg

ARVaktuell: Frau Dr. Strittmatter-Haubold, Sie sind seit vielen Jahren durch Ihre Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eng mit bildungsrelevanten Themen verbunden und an deren Gestaltung in verschiedenen bundesweiten Gremien und Ausschüssen sehr aktiv beteiligt. Wir sprechen Sie heute wegen Ihrer Expertise als Pädagogin an. In der letzten Ausgabe der ARVaktuell haben wir das Thema der Inklusion berührt, das wir heute gerne gemeinsam mit Ihnen für unsere Leserinnen und Leser ein wenig tiefer erkunden möchten.

Frau Dr. Strittmatter-Haubold, welche Rolle spielen Sie als akademische Direktorin an der PH in der Lehre und bei der Gestaltung bildungsrelevanter Konzepte?



Dr. Veronika Strittmatter-Haubold

VS: In mehreren Rollen wirke ich an der Pädagogischen Hochschule, einmal als Dozentin am Institut für Erziehungswissenschaft. Im Rahmen dieser Aufgabe arbeite ich mit Lehramtsstudierenden und mit Studierenden der Masterstudiengänge Ingenieurpädagogik und Bildungswissenschaften zusammen. Zum anderen bin ich für die Weiterbildungsaktivitäten der Hochschule verantwortlich. Seit dem Frühjahr 2013 sind diese in der Professional School gebündelt. Als Geschäftsführerin gestalte ich derzeit einen anspruchsvollen Wandlungsprozess. Hochschulen verstehen sich zunehmend als Orte für lebenslanges Lernen. Damit sie das sein können, bedarf es passender Strukturen und einer offenen Haltung. Das ist ein offener Prozess, in

dem wir viel ausprobieren können, wollen und müssen.

Die Professional School der Pädagogischen Hochschule Heidelberg versteht sich als Förderin der Idee des lebenslangen Lernens, indem sie Wissen transferiert und Menschen in ihrer beruflichen Professionalisierung und persönlichen Entwicklung unterstützt. Sie leistet einen Beitrag für Bildungsprozesse zur verantwortlichen Entwicklung unserer Gesellschaft. Ihre Mitglieder engagieren sich leidenschaftlich für die Vorbereitung einer neuen Generation von kritisch konstruktiven und reflektierten Denkern und Bürgern zur effektiven Gestaltung einer wertebezogenen und lebensfähigen Zukunft.

ARVaktuell: Was ist „Inklusion“ Frau Dr. Strittmatter-Haubold?

VS: Im Hintergrund geht es um die Frage, was eine Gesellschaft ausmacht, worauf sich ihr Reichtum, ihre wirtschaftlichen Potenziale, ihr politisches Fundament, eben ihre Kultur stützt. Es ist von jedem etwas. Die Annahme ist, dass alle Bereiche vertreten sind. Das Wichtigste allerdings sind die Mitglieder der Gesellschaft, nämlich die Menschen. Und sie sind es, die das Wohl einer Gesellschaft prägen – und zwar in allen wichtigen Lebensbereichen.

Um nichts anderes geht es bei Inklusion: Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.

Während Integration meint, „Du darfst mitmachen – wenn du dich anpasst“ (DIE ZEIT N° 34, 14.08.2013, 63) schließt die inklusive Gesellschaft keinen mehr aus. Formuliert ist damit der Anspruch auf „gleichen Zugang zu Bildung, alle Kinder sollen auf gleiche Schulen gehen können. Das ist ein Menschenrecht.“ (ebd.)

Während in vielen Ländern aktuell 85 Prozent der Schüler mit Förderbedarf auf Regelschulen gehen, sind es in Deutschland nur 25 Prozent (vgl. ebd.).

Derzeit gibt es noch keine einheitliche oder zufriedenstellende Antwort darauf, wie eine inklusive Schule, eine Schule für alle, aussehen soll. Die Experten streiten sich noch, dabei haben die Kultusminister Inklusion als Bildungsthema 2013 ausgerufen. Bereits vor drei Jahren, also 2010, hat die Pädagogische Hochschule Heidelberg die Inklusion zum Leitthema erklärt.

ARVaktuell: Wann und wie wurde das Konzept der Inklusion aus der Taufe gehoben Frau Dr. Strittmatter-Haubold?

VS: Im Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Ziel der UN-Konvention ist es, ihnen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren. Dieses Menschenrecht in den Alltag umzusetzen, ist nun Aufgabe der UN-Mitgliedsstaaten: Seit März 2007 sind sie dazu aufgerufen, den Vertrag zu unterschreiben und damit die Rechte von Menschen mit Behinderung durchzusetzen.

Mittlerweile haben 155 Länder die Konvention unterzeichnet (Stand März 2013). Damit verpflichten sie sich, den Vertrag zu ratifizieren, ihn also in die nationale Gesetzgebung zu übertragen. In 126 Staaten sowie in der Europäischen Union ist die UN-Konvention nach Ratifizierung geltendes Recht (Stand März 2013). In Deutschland ist die Vereinbarung im März 2009 in Kraft getreten. Zwar waren in der deutschen Gesetzgebung schon vorher einige Regelungen enthalten, um die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung durchzusetzen: So verbietet beispielsweise das Grundgesetz die Benachteiligung von Menschen mit

Fortsetzung von Seite 10 „Inklusion - eine gesellschaftliche Vision?“

Behinderung (Art. 3, Abs. 3). Auch das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) verfolgt dieses Ziel, und im Sozialgesetzbuch ist das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben festgelegt (SGB IX). Dennoch gibt es viele Bereiche, in denen die UN-Konvention weiter geht und der deutschen Gesetzgebung wichtige Impulse gibt.



Ein Beispiel dafür ist das Bildungssystem: In Deutschland besuchen bisher nur wenige Kinder mit Behinderung eine Regelschule. Die UN-Konvention fordert jedoch von allen Vertragsstaaten erhebliche Anstrengungen im Schulbereich – Kinder mit und ohne Behinderung sollen also in Zukunft gemeinsam unterrichtet werden können. Die Bundesländer sind daher verpflichtet, ihre Schulgesetze anzupassen und Voraussetzungen für den gemeinsamen Unterricht zu schaffen (s. auch www.aktionmensch.de).

In Deutschland gibt es verschiedene Bemühungen, „rund 200 große und kleine Maßnahmen aus allen Lebensbereichen“. Sie finden sich im „Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention“ beschrieben, der im Juni 2011 vorgestellt wurde. Unter dem Titel „Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“ beschreibt der Plan leider nur kleinere Modellprojekte. Die Behindertenverbände setzen sich konsequent für umfassendere Aktivitäten ein. Als gelungene Beispiele werden insbesondere Projekte aus Kanada herangezogen. Das Land hat sich bereits Ende der 1960iger Jahre in diesen Gleichstellungsprozess begeben – mit Erfolg.

ARVaktuell: Frau Dr. Strittmatter-Haubold, geben Sie uns bitte ein Beispiel, wo Sie in der Lehre mit dem Thema der Inklusion gefordert sind

und wie Sie solche Situationen mit Ihren Studierenden umsetzen?

VS: An unserer Hochschule werden seit vielen Jahren Sonderpädagogen in allen Fachrichtungen ausgebildet. Unter den jungen Menschen befinden sich Studierende mit Handicaps, beispielsweise mit Hörbehinderung. Für mich ist es eine gewohnte Handlung, auf die Bitte von Studierenden einen Sender zu tragen, damit der/die Hörgeschädigte über den Empfänger im Seminar folgen kann.

ARVaktuell: Ihr Beispiel setzt voraus, dass die nicht hörgeschädigten Studierenden eine gewisse Rücksicht auf die Hörgeschädigten nehmen. Auch kann der/die Hörgeschädigte mit dieser technischen Hilfe zwar Sie als Dozentin gut verstehen, einer sich ggf. entwickelnden Gruppendynamik im Seminarraum akustisch aber eher nicht folgen. Wie moderieren Sie eine solche Situation Frau Dr. Strittmatter-Haubold?

VS: Die anderen Studierenden sind diese Situationen gewohnt und sind gerne bereit, in Diskussionsrunden den Sender zu nehmen. Das läuft mittlerweile spielerisch und leicht. Eine Störungsempfindung kann ich nicht entdecken.

ARVaktuell: Frau Dr. Strittmatter-Haubold, wir danken Ihnen sehr herzlich für dieses bereichernde Interview. Gerne möchten wir Ihnen das Schlusswort geben. Gibt es etwas, was Sie uns aus inklusiver Perspektive als Pädagogin für unsere Arbeit als Verband mit auf den Weg geben möchten?

VS: Sollten wir als Gesellschaft es schaffen, eine inklusive Haltung zu entwickeln, so würden wir eine neue Qualität im Miteinander erreichen: Als Individuen sind wir alle unterschiedlich, hieran zweifelt niemand mehr. Mit dem Gedanken der sich daraus ergebenden Heterogenität haben wir Wert auf die Unterschiede zwischen den Menschen gelegt. Die Diversität, also die Vielfältigkeit,

nimmt das in den Blick, was ergänzt, was bereichert.

Auf Ihrer Feier zum 40jährigen Bestehen des ARV in Weiden haben Sie sich im November 2013 in dieser Vielfältigkeit als Verband der Wohlfahrtspflege präsentiert mit Ihrem Engagement von Menschen für Menschen. Der Auftritt der Band „Quer Beat, ist nur ein Highlight aus der jüngsten Geschichte des ARV, das zeigt, dass Sie diese Diversität als Verband bereits leben (siehe Seite 6).

Für seinen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag wünsche ich dem ARV weiterhin viel Ausdauer, Erfolg und alles Gute.

„Mit meinen
Freunden durch
das Jahr“

Jahreskalender von
Kindern mit Behinderung

Jetzt kostenlos reservieren:

Tel.: 06294 4281-70

E-Mail: kalender@bsk-ev.org

www.bsk-ev.org



Bundesverband
Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.



Ministerien luden nach Stuttgart ein

Tag der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer am 18.10.2013 in Stuttgart

Bereits zum dritten Mal hatten das Justizministerium und das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren zum Tag der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer nach Stuttgart ins Haus der Wirtschaft eingeladen. Mitveranstalter waren neben den beiden Ministerien auch der Kommunalverband für Jugend und Soziales als überörtliche Betreuungsbehörde sowie die Interessengemeinschaft der Betreuungsvereine in Baden-Württemberg, der auch der ARV seit vielen Jahren angehört.

Nach der Begrüßung durch Frau Ministerin Altpeter und Herrn Minister Stickleberger folgte der Festvortrag von Herrn Dr. Mayer, Mannheim, zum Thema „Hat Demenz eine Zukunft?“. Herr Dr. Mayer berichtete nicht nur über neue Forschungsergebnisse zur Entstehung dieser Krankheit, sondern konnte bei seinem Vortrag auch auf eine langjährige Erfahrung mit demenzkranken Patienten zurückgreifen. Zur Auflockerung trug anschließend das Improvisationstheater NeckarWerke aus Stuttgart mit Sketchen zum Thema ehrenamtliche gesetzliche Betreuung bei.

ARV-Betreuungsbüro Leimen
btv@arv-rhein-neckar.de

Vor der Mittagspause folgte stellvertretend für die ca. 60.000 ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer in Baden-Württemberg die Ehrung von vier langjährigen Betreuern, die teilweise bereits seit 1992 ihr Ehrenamt ausüben. Herr Minister Stickleberger hob hervor, welche wertvolle und verantwortungsvolle Tätigkeit ehrenamtliche Betreuer in ihrer Freizeit ausüben.

Baden-Württemberg gehöre zu den Bundesländern mit der höchsten Zahl ehrenamtlich geführter Betreuungen.

Diese Tradition gelte es fortzuführen und auszubauen, denn dieses wichtige Ehrenamt erfülle gesellschaftspolitisch eine wichtige Aufgabe, gerade in Zeiten des demographischen Wandels und der steigenden Zahl von Betreuungen, die im Jahr 2012 bei mehr als 110.500 Personen lag.

bei der Anmeldung hatten sie die Möglichkeit, sich für ihre Wunschgruppe anzumelden. Der ARV war mit insgesamt fünf ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern vertreten. Bei allen wurde die Wunschgruppe auch berücksichtigt. So reichte das Angebot an Gesprächsgruppen von freiheitsentziehenden Maßnahmen



Die mitgereisten ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer des ARV: (v.l.n.r.) Steffen Hornung, Ulrich Rapp, Angelika Aufdermauer, Wolfram Pfeleiderer-Hatzner und Sabine Häußermann (ARV-Dienststellenleiterin Susanne Meny hinter der Kamera)

Die Erhöhung der Aufwandsentschädigung seit 01.08.2013 auf € 399,- sei eher symbolisch. Das Engagement der Betreuerinnen und Betreuer sei unbezahlbar. Frau Ministerin Altpeter betonte, dass sich im Ehrenamt Menschlichkeit und Solidarität zeigten. Der Gesetzgeber habe grundsätzlich die ehrenamtliche gesetzliche Betreuung vorgesehen, wobei die Betreuer von den Betreuungsvereinen Unterstützung erhielten. Nur wenn kein Ehrenamtlicher zur Verfügung stehe, komme eine Berufsbetreuung in Betracht.

Nach dem Mittagsimbiss konnten die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer an verschiedenen Gesprächsgruppen teilnehmen. Bereits

über die Betreuung im Tandem und Patientenverfügungen bis hin zu Zwangsbehandlungen.

Da die Gesprächsgruppen, die aus jeweils 30 bis 50 Personen bestanden, zwar vorwiegend für ehrenamtliche Betreuer gedacht waren, aber auch Vertreter der Betreuungsgerichte, der Betreuungsbehörden und der Betreuungsvereine einschlossen, bot sich eine gute Gelegenheit, verschiedene Perspektiven einzelner Beteiligter kennen zu lernen und sich auszutauschen.

Insgesamt wieder ein sehr gelungener Tag, der hoffentlich in zwei Jahren wieder stattfindet.

Eine Reise in den Sonnenuntergang des Lebens - über den Umgang mit Demenz

Interview mit Klaus Mathuse, Sozialdienst und Öffentlichkeitsarbeit am Gerontopsychiatrischen Zentrum am PZN Wiesloch.

Die Idee zu dem Gespräch entstand am 14.10.2013 im Haus Edelberg, Neulussheim, auf der Vernissage zur Wanderausstellung „Das Leuchten in den Augen“ – einer Reihe von faszinierenden Schwarzweißaufnahmen demenzerkrankter Menschen, aufgenommen von Sven Fritsch im Erzählcafé des Gerontopsychiatrischen Zentrums. Das Interview ist Teil der Reihe „Die Menschen hinter den Schreibtischen“ und fand Mitte Dezember in der ARV Dienststelle in Leimen statt.



Klaus Mathuse

ARVaktuell: Guten Tag, Herr Mathuse. Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen.

KM: Gerne. Es kann nicht genug getan werden, um die Menschen für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Im Moment tagt gerade ein G8-Gipfel mit Vertretern aus Gesundheitspolitik, Wissenschaft und Pharmaindustrie in London dazu.

ARVaktuell: Aktuell spricht man allein in Deutschland von 1,4 Millionen Menschen mit Demenz, Tendenz steigend. Bis 2013 sollen es bereits 2,2 Millionen sein. Worin sehen Sie die Hauptaufgabe für die Akteure und die

Gesellschaft?

KM: Das Entscheidende ist nach wie vor Aufklärung, Information und damit einhergehend die Entstigmatisierung der Krankheit und der Betroffenen. Hier muss ein Umdenken stattfinden, sonst wird das System kollabieren. Im Grunde hat die Psychiatrie-Enquête von 1975, die damals die prekären Zustände in den psychiatrischen Einrichtungen öffentlich machte, mit ihrer Forderung nach Gleichbehandlung von physisch und psychisch Kranken und vor allem nach einem nachhaltigen Ausbau ambulanter Versorgungsstrukturen immer noch Gültigkeit. Wir aus Medizin und Pflege sollten mehr aufsuchend tätig sein, die alten Menschen in ihrer konkreten Lebenssituation begleiten. Wenn die Menschen zu uns kommen, haben sie oft schon einen langen Leidensweg, geprägt von Isolation und Depression, hinter sich.

Mit durchlässigeren Strukturen ließe sich das vermeiden. Bei uns gibt es immer noch eine viel zu starre Trennung zwischen stationärer und ambulanter Versorgung.

ARVaktuell: Sie stellen sich also ein engmaschiges Netz vor, wie man es z. B. inzwischen aus der Palliativmedizin kennt?

KM: Genau.

ARVaktuell: Im Gerontopsychiatrischen Zentrum verfügen Sie über ca. 86 Betten.

Wie müssen wir uns die Arbeit dort vorstellen?

KM: Nun, zunächst ist zu sagen, dass das am meisten vertretene Krankheitsbild die Depression ist, natürlich häufig auch verbunden mit einer Demenzerkrankung. Das ist manchmal schwer zu trennen. Man muss sich vor Augen halten, dass wir Menschen am Ende ihres Lebens betreuen, die viele Verluste zu verkraften hatten und nicht selten multimorbid erkrankt sind. Oder sie befinden sich in einer akuten Krisensituation. Angehörige oder Heime erwarten dann oft Wunder von uns. Auch hier ist Aufklärung das entscheidende Stichwort. Ganz gleich, was die Pharmaindustrie uns auch vorgaukeln mag: Demenz ist nicht heilbar. In Deutschland herrscht in den Köpfen immer noch eine gewisse „Pillengläubigkeit“. In Holland z. B. gibt es einen wesentlich kritischeren Umgang mit Medikamenten

Unser Engagement:
Gut für die Menschen.
Gut für die Region.



 Sparkasse
Heidelberg

www.sparkasse-heidelberg.de

als bei uns. Wir können durch begleitende Ergo-, Musik- oder Bewegungstherapie, Gehirnjogging, eine feste Tagesstruktur etc. und intensive Arbeit mit den Angehörigen eine gewisse Entlastung für beide Seiten erreichen.

ARVaktuell: *Apropos Holland, was halten Sie von dem Demenz-Dorf Hogewey, wo die Menschen in geschütztem Rahmen selbständig und in relativer Freiheit leben können?*

KM: Grundsätzlich befürworte ich alles, was dem Menschen ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Doch genau betrachtet haben wir es auch hier mit einer Form von Ausgrenzung zu tun. Der Demenzkranke sollte aber in unserer Mitte bleiben, sein Anderssein uns nicht schrecken. Zum Glück hat sich in der gerontologischen Forschung in den letzten zwanzig Jahren vieles getan. Es gibt eine Vielzahl von Informationsmöglichkeiten. Mit dem Umdenken weg vom Realitätsorientierungszwang hin zur Validation, also der Akzeptanz der Vorstellungswelt des Menschen mit Demenz, ist ein entscheidender Schritt vollzogen worden. Wichtig ist deshalb auch die Schulung von Laienhelfern und Pflegedienstmitarbeitern in den Heimen. Und dass es auch anders geht, zeigt z. B. das Seniorenzentrum Katharina von Hohenstadt in Limbach. Hier werden der Lebenswirklichkeit nachempfundene Strukturen geboten - wie z. B. ein als Kneipe gestalteter Aufenthaltsraum, die Poststrasse oder die Bushaltestelle -, die den Menschen Sicherheit geben. Das sollten Sie sich unbedingt mal ansehen.

ARVaktuell: *Aber das eigentliche Ziel lautet, radikal formuliert, „schafft die Heime ab“?*

KM: (Lacht). Ja, klar, auch wenn das in Zeiten zunehmender Singularisierung und allerorten beklagtem Werteverfall utopisch anmutet. Es wird sicher nicht ohne die Heime gehen. In Dänemark hat der Baustopp für

Alten- und Pflegeheime in den Achtzigern zu einer deutlichen Verbesserung der ambulanten Versorgung geführt. Ich möchte in dem Zusammenhang auf die Arbeiten des bedeutenden Psychiatriereformers Professor Klaus Dörner hinweisen. Das erste Gerontopsychiatrische Zentrum gemäß der Psychiatrie-Enquête in Gütersloh hat gezeigt, dass die ambulante aufsuchende Behandlung Wirkungen zeigt. Leider kam es bisher nicht zur flächendeckenden Umsetzung dieses Konzeptes mit Ambulanz, Tagesklinik und Beratungsstelle im kommunalen Bereich. In der Initiative „Demenzfreundliche Kommune“ werden durch den Mix von ehrenamtlichem Engagement und nachbarschaftlichen gemeindenahen Strukturen in Zusammenarbeit mit Profis andere Wege angegangen. Denn die Pflege ist durch Personalengpässe, Kostendruck, Überbelastung und zunehmende Osteuropäisierung derart in der Krise, dass das gegenwärtige System vor dem Kollaps steht. Was wir brauchen, ist ein Umdenken weg von der Versorgung hin zur Selbsthilfe im sozialen Nahbereich. So manch ein Aufenthalt bei uns in der Klinik wäre vermeidbar, wenn diese Strukturänderungen schon erfolgt wären. Immer noch werden alte Menschen zu oft mit zu vielen Medikamenten behandelt und ruhiggestellt.

ARVaktuell: *Was tun Sie in der Gerontopsychiatrie in solchen Situationen?*

KM: In solchen Fällen setzen unsere Ärzte erstmal die Medikamente ab und sehen, wo wir den Patienten „abholen“ können.

ARVaktuell: *Wie lange sind die Patienten bei Ihnen?*

KM: Die durchschnittliche Verweildauer beträgt 28 Tage. Aber die sozialpsychiatrische Nachsorge ist uns genauso wichtig. Es gibt in jedem Fall eine ausführliche mündliche Übergabe mit den Angehörigen oder dem Heimpersonal sowie einen pfle-

gerischen Überleitungsbogen.

ARVaktuell: *Gibt es in den Heimen eigentlich Psychologen, die dann bestimmte Verfahren, wie z. B. die auf den konkreten Fall bezogene Validation, kompetent fortführen können?*

KM: Nein, leider in der Form nicht. Dabei wäre das so wichtig. Aber die Patienten können durch unsere seit mehr als zehn Jahren bestehende Institutsambulanz, die sogenannte Geronto-PIA, behandelt werden. Hier betreut ein Team aus Medizinerinnen, Sozialarbeitern und Fach-Pflegepersonen die Fälle – nicht unbedingt zur Freude der niedergelassenen Kollegen (lacht) - ein Versuch von uns, Dörners Ideen aus Gütersloh umzusetzen.

ARVaktuell: *Wie wichtig ist es, dass in den letzten Jahren berühmte Persönlichkeiten wie Margaret Thatcher, Inge Meysel oder der Schriftsteller und Rhetorikprofessor Walter Jens ihre Erkrankung öffentlich gemacht haben?*

KM: Sehr. Nur so kann die Tabuisie-



rung, die das Leiden der Betroffenen noch verschlimmert, endlich gebrochen werden. Das Kuratorium für Deutsche Altershilfe hat in einem offenen Brief dem ehemaligen Fußballmanager Rudi Assauer ausdrücklich für das Bekenntnis zu seiner Krankheit gedankt, auch wenn die Bericht-

Fortsetzung von Seite 14 „Eine Reise in den Sonnenuntergang des Lebens“

erstattung hier schon fast wieder ins Reißerische kippt.

Haben Sie nach der Vernissage den wunderbaren Film „Stiller Abschied“ mit Christiane Hörbiger als an Alzheimer erkrankter Powerfrau gesehen?

ARVaktuell: Ja. Ein ungemein berührender Film, ähnlich wie David Sieverkings Dokumentarfilm über seine Mutter Gretel „Vergiss Mein Nicht“.

KM: Den habe ich bislang noch nicht gesehen. Aber „Mein Vater“ mit Götz George, ein eher düsteres Porträt. Und natürlich „Eines Tages...“ mit Horst Janson. Besonders gut gefallen haben mir daran, ebenso wie bei „Stiller Abschied“, die Lichtblicke, der Humor, der ja immer auch etwas Entlastendes hat. Es gibt übrigens einen herrlichen Kalender für 2014 mit Karikaturen von Peter Gaymann zum Thema Mensch und Demenz: „Demensch“, herausgegeben von AGP Sozialforschung. Wenn Sie also noch auf der Suche nach einem besonderen Geschenk sind... (lacht).

ARVaktuell: Eine letzte Frage habe ich noch. Sie sind ja ungeheuer umtriebig, in vielen Projekten aktiv. Gibt



Wieslocher Handwerker Bauges. mbH
Lederschenstraße 14
69168 Wiesloch



www.optamassivhaus.de



Individuell beraten
Zukunftssicher geplant
Zum Festpreis gebaut



Wir bauen um zu begeistern!



Jetzt GRATIS-KATALOG anfordern!

info@whb-wiesloch.de
Tel. (06222) 76144

es eines, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

KM: Ja, das Tanz-Café Demenz in Hockenheim. Gemeinsam mit der Tanzschule Feil veranstalten wir seit letztem Jahr regelmäßig einen Tanz-nachmittag mit Kaffee und Kuchen und Musik für Menschen mit und ohne Demenz. Musik, Bewegung und vor allem der Körperkontakt wirken sich sehr positiv auf die Seele aus.

ARVaktuell: Das ist doch ein wunderbares Schlusswort. Vielen Dank noch einmal für dieses ausführliche Gespräch.

KM: Ich habe zu danken.

Wer die Fotos anschauen und sich weiter informieren möchte, dem sei die Homepage www.demenz-begegnen.de ans Herz gelegt.

Ehrungen der Jubilare



Am 30.11.2013 anlässlich der ARV-Weihnachtsfeier konnte der Vorstand des ARV Rhein-Neckar wieder drei seiner Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft mit einer Urkunde ehren.

v.l.n.r.: Cordula Geschwill (30-jährige Mitgliedschaft), Elke Osman (30-jährige Mitgliedschaft) und Silke Schleyer (10-jährige Mitgliedschaft).

Jugendnachwuchs Katharina (5) erhielt für ihre 5-jährige Mitgliedschaft eine Urkunde mit Lollipop.

Eine unterschätzte Gefahr

Die Zahl der Menschen über 60 mit Suchtproblemen steigt

Mit großem Interesse verfolgten die ehrenamtlichen Betreuer des ARV am 11.11.2013 bei einem Betreuertreffen die Ausführungen zum Thema „Sucht im Alter“ von Herrn Rüdiger Dunst, Leiter der Beratungsstellen des Blauen Kreuzes in Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis in Trägerschaft der Evangelischen Stadtmission.

Während die Zahl der abhängig er-



krankten Jugendlichen und Erwachsenen bis 60 Jahre in etwa konstant geblieben ist, wächst die Zahl der Menschen über 60 Jahre mit einer Abhängigkeitserkrankung an, und zwar absolut – wegen des demographischen Wandels -, aber auch relativ. Nach Schätzung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) haben ca. 2 – 3 % der Männer und ca. 1 % der Frauen ab 60 Jahren ein ernstzunehmendes Alkoholproblem.

Schwieriger sind die Zahlen bei Medikamenten mit Missbrauchs- und Abhängigkeitspotential einzuschätzen, da Medikamente nicht als Genussmittel eingestuft werden wie Alkohol, sondern vom Arzt als Heilmittel oder zur Linderung von Beschwerden verordnet werden. Die DHS geht von bis zu 10 % der Bevölkerung über 60 Jahre aus, die einen problematischen Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten und Schmerzmitteln aufweisen. Der Anteil der Frauen ist höher als jener der Männer, wobei Frauen in fast allen Altersgruppen mehr Medikamente erhalten als Männer. Auffällig ist außerdem, dass

Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen deutlich mehr Medikamente erhalten als ältere Menschen in Privathaushalten. 50 % der Pflegeheimbewohnerinnen und –bewohner erhalten täglich mehr als 6 verschiedene Medikamente. Etwa 5 – 6 % der häufig verordneten Medikamente besitzen ein Suchtpotential, vorwiegend Schlaf- und Beruhigungsmittel aus der Gruppe der Benzodiazepine, aber auch opiothaltige Schmerzmittel, Aufputzmittel und Appetitzügler. Bei den Schmerzmitteln ist außerdem zu beachten, dass jährlich mehr als 100 Millionen Packungen frei verkäuflicher Mittel zur Selbstmedikation über den Ladentisch gehen, ohne dass von ärztlicher Seite auf die Dosierung Einfluss genommen werden oder der Arzt vor dem Gebrauch warnen kann. Anders als beim Alkoholkonsum ist die Einnahme von Medikamenten eher unauffällig. Dadurch bleibt ein eventueller Medikamentenmissbrauch oft lange Zeit unerkannt, nicht nur für die unmittelbare Umgebung, sondern oft auch für den Betroffenen selbst.

Die Auslöser für Sucht im Alter sind vielfältig, angefangen von Einsamkeit bis hin zu Lebenskrisen wegen Eintritt von Pflegebedürftigkeit oder

dem Sterben von nahen Angehörigen und Freunden.

Nach Schilderung von Herrn Dunst ist gerade die Altersgruppe ab 60 Jahren, wenn diese Personen erst einmal den Schritt zur Suchtberatung gemacht haben, sehr motiviert für eine Suchttherapie. Denn die Abhängigkeit im Alter empfinden viele als beschämend und kränkend, da sie ihre Lebensleistung entwertet und auch zu erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen führt, die oft in eine Heimunterbringung münden. Das Argument: „Das lohnt sich nicht mehr in diesem Alter“, darf nicht dazu führen, dass z. B. die Kosten einer Psychotherapie nicht übernommen werden. Denn wenn sich ältere Menschen ihrer Sucht stellen, sind sie in der Regel hoch motiviert, ihr Verhalten zu verändern und spüren unmittelbar eine psychische Entlastung und Steigerung ihres Wohlbefindens.

Weitere Informationen unter <http://www.heidelberger-suchtberatung.de/index.php/angebote/sucht-im-alter>
<http://www.dhs.de/informationssystem/broschueren-und-faltblaetter.html>

Markus Fischer
Ihr Finanzpartner vor Ort !!!
Bankkaufmann-Finanzassistent
Versicherungsfachmann BWV
Bausparfachmann



DEVK Generalagentur
Rohrbacher Straße 73
69181 Leimen

Telefon (0 62 24) 76 69 35
Telefax (0 62 24) 76 69 36

Markus.Fischer@ad.devk.de
www.markus-fischer.devk.de

Mo, Di+Do 09.00 –13.00 Uhr
Mi + Fr 12.30 –17.00 Uhr

DEVK
VERSICHERUNGEN

MONEGA
DAS ATTRAKTIVE FONDSKONZEPT

BHWA
Ihr FinanzPartner
Haus - Geld - Vorsorge



Praktikumsbörse

Einladung der Hochschule Mannheim



Der ARV Rhein-Neckar war erstmals am 23.10.2013 auf Einladung der Hochschule Mannheim mit einem Stand auf der dortigen Praktikumsbörse präsent.

Vereinsbetreuer Michael Kubitzu und Büroleiterin Sabine Giersberg informierten Studenten der Sozialpädagogik sowie Dozenten über Praktika zum Thema Betreuungsrecht beim ARV-Betreuungsverein.



Neues Dienstfahrzeug

Im Oktober 2013 erhielt der Fuhrpark des ARV Rhein-Neckar Verstärkung durch ein dringend benötigtes fünftes Dienstfahrzeug, einen Citroen Berlingo.

Überwiegend durch den ARV-Betreuungsverein genutzt, konnte er schon im November und Dezember

bei zwei großen Weihnachtsveranstaltungen der Stadt Leimen bei den Seniorenfahrdiensten seine Geräumigkeit unter Beweis stellen. Leider hat sich die Parkplatzsituation vor der ARV-Dienststelle durch die Anschaffung des PKW noch weiter verschlechtert.



SEPA-Lastschriftverfahren

Allgemeiner Rettungsverband Rhein-Neckar e.V., Hildastraße 1, 69181 Leimen
Gläubiger-Identifikationsnummer DE90ARV00000186432

Umstellung der Lastschrifteinzüge vom Einzugsermächtigungsverfahren auf das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren und weitere Nutzung Ihrer Einzugsermächtigung

Liebes Mitglied,

wir nutzen zum Einzug Ihres Mitgliedsbeitrages die Lastschrift (Einzugsermächtigungsverfahren). Als Beitrag zur Schaffung des einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraums (Single Euro Payments Area, SEPA) stellen wir ab dem 01.02.2014 auf das europaweit einheitliche SEPA-Basis-Lastschriftverfahren um. Die von Ihnen bereits erteilte Einzugsermächtigung wird dabei als SEPA-Lastschriftmandat weitergenutzt. Dieses Lastschriftmandat wird durch

- unsere oben genannte Gläubiger-Identifikationsnummer
- Ihre Mitgliedernummer als Mandatsreferenz

gekennzeichnet, die von uns bei allen Lastschrifteinzügen angegeben werden. Da diese Umstellung durch uns erfolgt, brauchen Sie nichts zu unternehmen. Lastschriften werden weiterhin von Ihrem uns bekannten Konto eingezogen. Sollte Ihre Bankverbindung nicht mehr aktuell sein, bitten wir Sie um Nachricht. Ihre IBAN und den BIC finden Sie z. B. auch auf Ihrem Kontoauszug. Ihr jährlicher Mitgliedsbeitrag wird jeweils zum 15.02. eines jeden Jahres eingezogen. Fällt der Fälligkeitstag auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, verschiebt sich der Fälligkeitstag auf den nächstfolgenden Geschäftstag. Der erste Einzug im SEPA-Basis-Lastschriftverfahren erfolgt zum 15.02.2014.

Diese Mitteilung gilt auch für den

Förderverein des Allgemeinen Rettungsverbandes Rhein-Neckar e.V., Albert-Lortzing-Weg 9, 69181 Leimen

Gläubiger-Identifikationsnummer DE02ZZZ00000237389

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie Fragen zu dieser Mitteilung haben.



Termine und Veranstaltungen für das 1. Halbjahr 2014

Montag 13. Januar 2014	Erfahrungsaustausch für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer	Beginn 18.00 Uhr	Nebenzimmer der „Pizzeria Capri“, Theodor-Heuss-Str. 74, 69181 Leimen-St. Ilgen
Montag 17. Februar 2014	Einführungsveranstaltung Teil 1 „Einführung ins Betreuungsrecht und Aufgabenkreise“ * bitte beachten	Beginn 18.00 Uhr	Tagungsraum Restaurant „Carlos“, Ernst-Naujok-Str. 2a, 69181 Leimen
Donnerstag 20. Februar 2014	Einführungsveranstaltung Teil 2 „Vermögenssorge und Genehmigungspflichten“ * bitte beachten		Tagungsraum Restaurant „Carlos“, Ernst-Naujok-Str. 2a, 69181 Leimen
Montag 10. März 2014	„Demenz geht alle an - eine Herausforderung für Betroffene, Angehörige und die Gesellschaft“ Referent: Klaus Mathuse, Gerontopsychiatrie PZN Wiesloch	Beginn 18.00 Uhr	Nebenzimmer der „Pizzeria Capri“, Theodor-Heuss-Str. 74, 69181 Leimen-St. Ilgen
Montag 12. Mai 2014	„Datenschutz im Betreuungsrecht“ Referent: Tillmann Schönig, Leiter der Betreuungsbehörde des Rhein-Neckar-Kreises	Beginn 18.00 Uhr	Nebenzimmer der „Pizzeria Capri“, Theodor-Heuss-Str. 74, 69181 Leimen-St. Ilgen
Montag 14. Juli 2014	Erfahrungsaustausch für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer	Beginn 18.00 Uhr	Nebenzimmer der „Pizzeria Capri“, Theodor-Heuss-Str. 74, 69181 Leimen-St. Ilgen

* Die Teilnahme ist kostenlos, aber nur nach telefonischer Anmeldung unter 06224/7 59 59 oder per Mail an anmeldung@arv-rhein-neckar.de bis spätestens 30.01.2014 möglich. Da die Veranstaltungen aufeinander aufbauen, ist nur die Teilnahme an beiden Abenden sinnvoll.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie auch bei den Mitarbeitern des ARV-Betreuungsvereins unter der Rufnummer 06224/7 59 59

Mitgliedsantrag

Hiermit beantrage ich meine Mitgliedschaft im Allgemeinen Rettungsverband Rhein-Neckar e. V. (ARV) ab : _____

als : Ordentliches Mitglied (Mindestbeitrag 30,- €) Fördermitglied (Mindestbeitrag 30,- €) Jugendmitglied (Mindestbeitrag 7,50 €) weiteres Familienmitglied (Mindestbeitrag 15,- €)

Mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von : _____ € beitragsfrei (nach Antrag)

Name : _____ Vorname : _____ Geb.: _____

Straße: _____ PLZ : _____ Ort : _____

Ort, Datum : _____ Unterschrift: _____

Wir werden Ihre Daten nur für Zwecke des ARV verarbeiten und keinem Dritten zugänglich machen.

Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats

Name und Anschrift des Zahlungsempfängers (Gläubiger):

Allgemeiner Rettungsverband Rhein-Neckar e. V.
Hildastraße 1
69181 Leimen

Gläubiger Identifikationsnummer: DE90ARV00000186432

Name und Anschrift des Kontoinhabers

Mandatsreferenz (Mitgliedernummer): _____ (wird vom Zahlungsempfänger ausgefüllt)

Einzugsermächtigung:

Ich / Wir ermächtige(n) den Allgemeinen Rettungsverband Rhein-Neckar e. V. widerruflich, die von mir / uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem / unserem Konto einzuziehen.

SEPA-Lastschriftmandat:

Ich / Wir ermächtige(n) den Allgemeinen Rettungsverband Rhein-Neckar e. V., Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich / wir mein / unser Kreditinstitut an, die vom Allgemeinen Rettungsverband Rhein-Neckar e. V. auf mein / unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem / unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN (max. 22 Stellen) Zahlungspflichtiger: DE _____

BIC (8 oder 11 Stellen): _____ DE _____

ab 01.02.2014 kann die Angabe des BIC entfallen, wenn die IBAN mit DE beginnt

Kreditinstitut: _____

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung Einmalige Zahlung

Ort, Datum _____ Unterschrift(en) des Zahlungspflichtigen (Kontoinhaber)

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Lastschrift wird mich / uns der Allgemeine Rettungsverband Rhein-Neckar e. V. über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Nur wer weltweit präsent ist, kann kundennah handeln.



D: Mannheim • Hannover • Chemnitz • Nürnberg • Stuttgart • Freiburg • München USA: Greenville, SC F: Orléans CN: Shanghai PL: Wrocław

Im Industriegebiet Mannheim Friedrichsfeld-West entsteht der neue Hauptsitz von Berrang – für uns ein klares Bekenntnis zum Standort Mannheim. Als Familienunternehmen haben wir uns hier schon vor 60 Jahren auf Handel und Vertrieb von mechanischen Verbindungs- und Maschinenelementen und Sonderteilen nach Norm und Zeichnung sowie Engineering,

Supply Chain Management, Qualitätsmanagement und Logistik spezialisiert. In enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden entwickeln unsere qualifizierten Mitarbeiter Lösungen, die sowohl technisch als auch wirtschaftlich überzeugen. Mittlerweile haben wir Niederlassungen auf der ganzen Welt. Doch unsere Wurzeln bleiben in Mannheim.